

# Die pure Freude an der Musik

**Zug** Gestern hat das letzte Konzert in der Shedhalle stattgefunden. Die LGT Young Soloists sorgen für ein volles Haus und begeisterte Zuhörer. Das liegt vor allem an ihrer Unbeschwertheit.

Haymo Empf  
redaktion@zugerzeitung.ch

Bei Konzerten mit Nachwuchsmusikern ist es wie mit einer Wundertüte – man weiss nie so recht, was einen erwartet. Die Verpackung kann hübsch sein, der Inhalt weniger. Wenn es sich aber um die LGT Young Soloists handelt, dann ist schon aufgrund des Renommées fast klar, womit man rechnen darf: Musikgenuss auf hohem Niveau. Entsprechend hoch waren die Erwartungen, denn bereits letztes Jahr begeisterten die Musiker im Theater Casino: Das damalige Konzert endete mit Standing Ovations und vielen Zugaben.

Die Shedhalle in Zug war ausverkauft, die Idee der Sonntags-Matinee kam an. Auf dem Programm standen Werke von Camille Saint-Saëns, Max Bruch, David Popper, Jean Sibelius und Pablo de Sarasate. Bereits zu Beginn hatten die Jugendlichen das Publikum auf ihrer Seite – mit der simplen, aber charmanten Tatsache, dass sich die meisten Solisten jeweils kurz direkt und unkompliziert vorstellten. Dies taten sie bescheiden – liest man die Lebensläufe der Künstler, sind diese teilweise schlicht unglaublich. Allen gemein ist, dass sie als hoch talentiert gelten und dieses (musikalische) Talent sich schon sehr früh zeigte.

## Leidenschaft in allen Bereichen

Wie einfach oder schwierig diese Tatsache ist, lässt sich nur erahnen. Aber durch die musikalische Förderung und den Verbund bei den LGT Young Soloists sind die Teenager immerhin in derselben



Die erst 15-jährige Niederländerin Mayte Levenbach (Mitte) beeindruckt an der Violine.

Bild: Werner Schelbert (Zug, 26. März 2017)

Peer Group. Dass diese Gruppe von Gleichgesinnten gut harmoniert, zeigte sich beim gemeinsamen Spielen. Was sofort auffiel, war die Leidenschaft der Musiker. Diese äusserte sich natürlich vor allem im Spiel, aber auch in der Mimik, im Auftreten und in der Interaktion mit dem Publikum. Manch etablierter Musiker könnte sich diesbezüglich eine Scheibe in Sachen «Wie trete ich im Jahr 2017 vor Publikum auf»

abschneiden. Der Auftritt ist ein Teil, viel wichtiger aber ist das Können. Und dieses war beim gestrigen Konzert schlicht umwerfend. Diese homogene Gruppe, die sich nonverbal bei schwierigeren Passagen gegenseitig unterstützte, diese Virtuosität – absolut faszinierend. Da war ein kleines Lächeln des einen Kollegen, wenn dem anderen es gelang, die vier Saiten der Violine genau so zum Klingen zu bringen,

wie es sein soll. Oder die kollektive Freude daran, dass das Publikum die Leistung auch zu würdigen wusste. In Sachen Können sind die jungen Musiker allesamt bereits auf sehr hohem Niveau. Der Neuzugang Mayte Levenbach aus den Niederlanden beispielsweise ist gerade mal 15 Jahre alt – hätte man die Augen beim Konzert geschlossen, man hätte nicht gemerkt, dass da ein Teenager musiziert.

Nach den Niederlanden kam Deutschland: Silas Zschocke aus Berlin wäre als normaler Teenager wohl einfach Mädchenschwärm, auf der Bühne am Sonntag begeisterte er mit seiner Musik auf der Viola, genauso wie die nach ihm folgenden Musiker. Allesamt verfügten sie über eine hohe Musikalität und präzise Technik. Apropos Technik: David Nebel, der in der zweiten Hälfte des Konzerts seinen Solo-Auftritt

hatte, beherrschte diese ebenfalls auf höchstem Niveau. Für ihn war der gestrige Auftritt vielleicht sogar noch ein bisschen schwieriger als für die anderen: Nebel stammt aus Zug, und bekanntlich ist ein Heimspiel nicht immer unbedingt von Vorteil. Obschon: Wenn man wie er bereits im Alter von 5 Jahren Violine spielt, hat man ziemlich sicher mit 21 – so alt ist der Künstler gemäss Website – schon sehr viele musikalische Erlebnisse hinter sich. Nervös oder gar angespannt wirkte der sympathische Zuger überhaupt nicht. Wie herausragend die Talente sind, lässt sich übrigens auch nachhören: Die LGT Young Soloists sind das erste Jugendorchester weltweit, die einen erfolgreichen Tonträger beim renommierten Klassiklabel RCA Red Seal (Sony) veröffentlicht haben.

## Die Gnade der Jugend

Das Publikum war von David Nebel und den anderen begeistert, es kam wie erhofft zu mehreren Zugaben – und bei jeder Zugabe wurden die LGT Young Soloists noch ein wenig lockerer. Genau dieses Unangespannte und Unprätentiöse fehlt vielen adulten Musikern, was schade ist. Denn exakt jene Lebensfreude gilt es ja in vielen Fällen in der Klassik zu vermitteln, und es scheint ganz so, als ob man diese Unbeschwertheit nur in jüngeren Jahren mit einer derartigen Selbstverständlichkeit zu übertragen vermag. Zum endgültigen Abschluss kam es dann mit dem vom Theater Casino offerierten Apéro, denn das gestrige Konzert war das letzte in der Shedhalle. Einen würdigeren Abschluss hätte man sich kaum wünschen können.

## Zuger Zeitung

Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Maltstrasse 76, Luzern. Doris Rüssli-Schärer, Präsidentin des Verwaltungsrates, leitung@lzm.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kalmrieder, Lese- und Verkauf; Stefan Bal, Werbemarkt

Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayr@baldegg.com

Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho)

Redaktion Zuger Zeitung: Harry Ziegler (baz, Chefredaktor); Samantha Taylor (st, Stv. Chefredaktorin); Charly Keiser (kk, Chefredaktorin); Ressort Kanton/Stadt: Samantha Taylor (st, Ressortleiterin); Andreas Faessler (fa, Kultur/Religion & Gesellschaft); Christopher Gilli (cg, red. Mitarbeiter); Zuzi Gwiler (zg); Marco Morosini (mm, Ressort Zuger Gemeinden); Ralf Hag (rh, Ressortleiterin); Raphael Bismay (rbz, Sport); Carmen Roggenmoser (cr, red. Mitarbeiterin); Andrea Muff (ma, red. Mitarbeiterin); Cornelia Bischof (cb, Freiamt); Fotos: Stefan Kaiser (stk, Leiter); Werner Schelbert (ws), Maria Schmid.

Redaktionsleitung: Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Balz Bruder (bb, Blattmacher/Autor); Sven Gallinelli (ga, Visuelle Blattmacher); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reportagen); Lukas Nassboumer (lns, Leiter Ressort Kanton); Arno Renggli (ar, Leiter Gruppe Gesellschaft und Kultur).

Ressortleiter: Kari Klün (kk, Leiter Politik); Robert Knobel (rk, Leiter Stadt/Region); René Leuppi (le, Sportjournalist); Hans Graber (hg, Leiter Piazza Wissen); Regina Gräter (rg, Apero/Agenda); J. Lene Horn (lh, Foto/Bild).

Adresse: Baarerstrasse 27, Postfach, 6302 Zug.

Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, redaktion@zugerzeitung.ch. Abonnemente und Zustellungen: Telefon 041 725 44 22, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzm.ch

Billenvorverkauf: LZ-Comer, c/o Bahnhof SBB, Zug.

Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Maltstrasse 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Anzeigen: NZ2 Media Solutions AG, Baarerstrasse 27, 6302 Zug, Telefon 041 725 44 56, Fax 041 725 44 88, E-Mail: anzeige@lzm.ch

Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 449.–/6 Monate für Fr. 232.50, 12 Monate nur E-Paper für Fr. 368.– (inkl. MWST).

Die in der Zeitung gezeigten Verwendungen in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

## Viele Amateure und wenige Profis

**Baar** Vor zahlreichem Publikum hat das Kammerorchester zwei Werke der Wiener Klassik gespielt. Unter der Leitung von Manuel Oswald gelang in der Kirche St. Martin ein stimmungsvoller Gesamtklang.

Es war eine geschickte Wahl, das Potpourri, Opus 94, für Viola und Orchester von Johann Nepomuk Hummel neben die 1775 vollendete Sinfonie KV 201 in A-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart zu stellen. Hummel war beim Tode seines Lehrers erst 13 Jahre alt, aber er ist trotzdem jener Schüler, dem Mozart wahrscheinlich am meisten mitgeben konnte. In dem um 1820 geschriebenen Werk erklingt immer wieder die Grundstimmung des Wiener Klassikers. Zusätzlich werden von der Solostimme verschiedene Melodien aus Mozarts damals schon weltbekannten Opern zitiert. Das Werk Hummels bestand vor allem darin, diese durch zahlreiche Erweiterungen in eine virtuose Satzfolge umzuformen. Als Kontrast erklang dazwischen eine solistisch besetzte vierstimmige Fuge im Stile von Johann Sebastian Bach, den Mozart auch verehrt.

Souverän gestartete die Solistin Lea Boesch den technisch anspruchsvollen, aber den Klangeigenschaften der Viola gut angepassten Solopart – ein Glücksfall in einer für die damalige Zeit doch recht seltenen Musikgattung. Ebenbürtig erschien die



Bis zum Schluss des einstündigen Konzerts herrscht volle Konzentration bei den Musikern.

Bild: Werner Schelbert (Baar, 26. März 2017)

Leistung des Orchesters. Sicher half dabei die vorangegangene Zusammenarbeit zwischen Dirigent und Solistin im Rahmen der «Camerata variabile». Auch spürte man durch die ganze Partitur den Komponisten als Prak-

tiker. Er liess der Solistin stets Freiraum, und die wenigen sinfonischen Höhepunkte mit Verstärkung durch neue Bläser und Horn standen stets zwischen den solistischen Einsätzen. Was aber die fast 40 Amateurstreicher zu

leisten hatten: eine sorgfältige Begleitung mit klarem Zusammenspiel und sicherer Intonation. Trotz unterschiedlicher technischer Voraussetzungen war es gelungen, in zahlreichen Proben – und nicht zuletzt auch durch viel privates Üben zwischenstündlich – einen abgerundeten Gesamtklang zu schaffen.

## Ein Gleichgewicht dank Oswald

Einige von Orchestermitgliedern vorgelesene kurze Briefstellen Mozarts bildeten den Auftakt zum zweiten Teil. Mozart komponierte seine Sinfonie KV 201 in jener Zeit, als er noch im Dienste des Erzbischofs von Salzburg stand, gleichzeitig aber bereits von einem Leben als freier Künstler in Wien träumte. Schon in der frühen Mozart-Sinfonie spürte man den Unterschied zwischen dem Genie und dem auch von Mozart anerkannten Talent Hummels, der aber mit seinen späteren Kompositionen nicht die gleiche Absolutheit erreichte.

Unter der Leitung von Manuel Oswald entstand jenes so wichtige Gleichgewicht zwischen der inneren Spannung und der klaren Gesamtform, das bei diesem

Komponisten nie banal erscheint. Durch eine relativ bemessene Tempowahl gelang eine sichere Intonation und mit wenigen äusseren (Piano-Einsätze des ersten Satzes) auch ein präzises Zusammenspiel. Im grossen voll besetzten Kirchenraum fast zerbrechlich erschien der zweite Satz mit dem Sordino-gedämpften Ton der ersten Violinen, sodass der Streicherklang an wenigen Stellen sogar von den nur vier Bläsern etwas übertönt wurde. Absolut werkgerecht und intensiv geübt erschienen die beiden Schlusssätze, das Menuett mit wichtigen Einsätzen der Bläser und stilischerer Distanz zum Trio, das Allegro con spirito mit prägnanten und klar strukturierten raschen Tonwiederholungen, welche schliesslich organisch in den Schluss mündeten.

Mit ziemlich genau 60 Minuten effektiver Spieldauer spürte man bis zum Schluss bei den Mitwirkenden und im Publikum volle Konzentration. Trotz langem und intensivem Schlussapplaus wurde auf eine Zugabe verzichtet.

Jürg Röthlisberger  
redaktion@zugerzeitung.ch